

Abonnements-Preise:  
mit täglicher Zustellung  
ins Haus durch Post  
oder Austräger monatlich  
K 1.80.  
Jährlich 21 K 60 h.

Das Abonnement kann  
mit jedem Tage begonnen  
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:

Piazza Carli Nr. 1, II. St.

Telephon Nr. 63

Administration in der

Buchdruckerei ebenerdig.

Telephon Nr. 58.

# Polauer Tagblatt.

Erscheint täglich 6 Uhr  
früh, nach Sonn- und  
Feiertagen 11 Uhr vorm.  
Abonnements und An-  
kündigungen (Inserate)  
nimmt die Verlagsbuch-  
druckerei Jos. Armbröck,  
Piazza Carli entgegen.

Inserate  
werden mit 10 h für die  
einmal gespaltene Zeile,  
Reklamotizen in redak-  
tionellem Teile mit 50 h  
für die Garmondzeile  
berechnet.

Abonnements- und In-  
sertionsgebühren sind in  
vorthinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Polau, Samstag, 18. August 1906.

== Nr. 302. ==

## Viribus unitis.

Noch haben sich die erregten Bogen unserer Völkerrückbildung nicht gänzlich gelegt. Hin und wieder grollen verhallende Donner, wenn am Horizont leuchtende Wetter emporgetaucht sind. Aber das Gewitter ist vorübergezogen und die hartnäckigen Professionsauguren finden kaum mehr Gehör, wenn sie — der Pessimismus scheint ihnen zur zweiten Natur geworden zu sein — verkünden wollen, daß neue Stürme nahezuhören. Die Ungarn, vor deren Terrorismus sich ganz Oesterreich gebeugt hatte, haben bewiesen, daß jenseits der Leitha viel mehr geschrien als gehandelt wird. Die Delegationen die serbische Affäre, haben deutlich gezeigt, daß Oesterreich ungeachtet aller Gegenströmungen noch immer die Kraft besitzt, seine führende Rolle zu behaupten und die Ungarn haben sich fügen müssen. Wenn auch die militärischen Forderungen nur zurückgestellt worden sind, um im maßgebenden Augenblick neuerdings und mit aller Entschiedenheit betont zu werden, so weiß man jetzt doch, daß die Energie der Magyaren Grenzen hat. Selbst für den Fall, als die Verwirklichung dieser Wünsche mit dem intensivsten Nachdruck in Angriff genommen würde, können wir der Zukunft ruhig entgegenblicken, denn alle Anzeichen sprechen dafür, daß Oesterreich einer phöunixgleichen Verjüngung entgegengeht. In diesen Tagen hat Minister Dr. Pacal vor seinen einstigen Wählern eine bemerkenswerte Rede gehalten, deren Leitmotiv dem Bedürfnisse nach endlichem Frieden lebhaften Ausdruck gab. Der Nationalitätenhader soll endlich beendet werden und freie Kulturarbeit ihren segensreichen Einzug halten, wenn die nationalen Ansprüche durch die Wahlreformgesetze befriedigt sein werden; und dafür, daß begründete Hoffnungen auf eine akzeptable Durchführung der Wahlreform bestehen, gibt der Verlauf der Vorarbeiten mehr als einen Beweis. Wenn aber die Völker Oesterreichs, müde des Kampfes, froh des errungenen Sieges, friedlich nebeneinander gehen werden, zum mindesten von den schwerwiegendsten Auswüchsen der bösen Vergangenheit befreit; wenn einem starken Regierungszentrum nicht mehr die Sisyphusarbeit der schweren Zeiten hinter uns, sondern die verhältnismäßig leichte Pflicht obliegen wird, die Resultate aller friedlich zusammenströmenden Kräfte des Reiches wohlthätig zu verwerten: Dann werden wir mit Ungarn ein leichtes Spiel haben; denn während wir zukünftig gleich-

sam einen ausgestorbenen Vulkan vorstellen werden, an dessen Hängen die Eruptionsmassen fruchtbaren Boden geschaffen haben, ist Ungarn gleichnißweise ein Berg, dessen Inneres glüht und einem Prozesse entgegengeht, den wir der Hauptsache nach schon überwunden haben. Das Nationalgefühl wächst mit der Bildung des Volkes. Nicht auf die Dauer des Erfolges kann somit das magyarisierende System der Ungarn rechnen. Auch im Reiche jenseits der schwarzgelben Pfähle wird die Emanzipation der Nationalitäten einmal einsetzen und dann werden die Magyaren eine Zusammengehörigkeit preisen, die heute als unerträgliche Last empfunden wird.

Unser alter Kaiser, der heute im Familienkreise seinen sechsundsiebzigsten Geburtstag feiert, kann somit der Zukunft friedlich ins Auge schauen. Von wilden Stürmen war sein Leben begleitet, aber ungebeugt ist der Herrscher den Dornenweg gegangen, den ihm die unbeugbaren Parzen gewiesen haben. Unheilvoll, doch in der Natur der Dinge begründet war vieles, was sich, scheinbar widersinnig, im Laufe der Zeiten ereignet und unserm Fortschritt unerträgliche Fesseln angelegt hat. Jetzt aber beginnt die Frucht des jahrzehntelangen Kampfes zu reifen. Das Friedensbedürfnis hat sich allgemach Bahn gebrochen. Sei es, daß der Streit nicht aus ethischen, sondern aus spekulativen Gründen aufgegeben wird; der Erfolg ist in beiden Fällen äußerlich gleich und wird sich mit der Zeit nach der moralischen Richtung hin ganz gewiß vertiefen. Und diese Ueberzeugung mag unserem greisen Kaiser den heutigen Tag verschönern.

## Rundschau.

**Die Zusammenkunft König Eduards und Kaiser Wilhelm.** Zu der Entrevue zwischen König Eduard und Kaiser Wilhelm bemerkte die „Daily Graphic“: Wir haben nicht nötig, noch besonders darauf hinzuweisen, daß diese Zusammenkunft ein Ereignis von allergrößter politischer Bedeutung ist. Wenn wir die wirkliche Bedeutung dieses Zusammentreffens erkennen wollen, brauchen wir uns nur den Unterschied vor Augen zu halten, den das Unterbleiben einer Zusammenkunft im vorigen Jahre verursacht. Im vorigen Jahre wußte man überall, daß die beiden Monarchen einander mieden, weil klar gezeigt werden sollte,

daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht nur nicht gut, sondern gespannt, wenn nicht geradezu schlecht waren. Hieraus folgt, daß das heutige Zusammentreffen ein Beweis dafür ist, daß die Umstände sich geändert haben, und daß die offiziellen Beziehungen der beiden Länder heute wieder befriedigend sind. König Eduard weiß genau, daß seine heutige Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm überall, mit Ausnahme eines bössartigen kleinen Kreises, als ein Beweis dafür begrüßt werden wird, daß die Differenzen, die existierten, überwunden sind, und deshalb ist das heutige Zusammentreffen die offizielle Befriedigung der großen Anstrengungen, die in den letzten Monaten auf beiden Seiten gemacht wurden, um eine Verständigung zu erzielen. Diese Tatsache wird aber jeden verständigen Politiker in England mit großer Freude erfüllen, und in jedem Lande der Welt, welches den Frieden liebt, wird man diese Ausöhnung freudig begrüßen. Wir hoffen nur, daß sie anhält, und es ist ja auch kein Grund vorhanden, weshalb das nicht der Fall sein sollte.

**Ein Sieg der „Freien Schule“.** In dem Konflikt zwischen dem niederösterreichischen Landes-Schulrat und der Leitung der „Freien Schule“, der im Juni d. J. seinen Höhepunkt durch die vom Landes-Schulrate verfügte Schließung der beiden Vereinschulen erreicht hatte, ist nun durch die Entscheidung des Unterrichtsministeriums eine für die freie Schule günstige Wendung eingetreten. Das Unterrichtsministerium hat über den Rekurs des Vereines entschieden, daß der Uebernahme der vom Schulleiter Ensklein gegründeten Schulen in der Babenbergerstraße und am Kollerpark durch den Verein „Freie Schule“ kein Hindernis entgegenstehe, vorausgesetzt, daß gewisse Vorbedingungen erfüllt werden. Diese Vorbedingungen bestehen erstens darin, daß eine Vorsorge für den Religionsunterricht an den Schulen getroffen werde und daß zweitens befähigte Lehrer in den Schulen zur Erteilung des Unterrichtes verwendet werden. Der Erlaß ist im Wege des Bezirksschulrates bereits dem Baron Hoch als Präsidenten des Vereines „Freie Schule“ zugestellt worden.

**Die Unruhen in Rußland.** Die jüngsten Hausdurchsuchungen in Moskau haben zu äußerst wichtigen Ergebnissen geführt. Man hat eine im großen Stil eingerichtete Bombenfabrik mit einer Eisengießerei, ferner Zentner von Dynamit und Pulver, zwei Ge-

## Feuilleton.

### Türkische Brautschau.

Sich mit einem unbekanntem Etwas fürs Leben zu verbinden, muß doch recht unangenehm sein. Die türkische Sitte, die es verlangt, daß der Muselman seine Frau wie „die Kay im Sack“ kauft, das heißt, sie heiratet, ohne sie zu kennen, ja ohne sie gesehen zu haben, hat aber auch für den Fall, daß die Sache nicht stimmt, in der Leichtigkeit der Scheidung ein Gegengewicht geboten. Diese Scheidung ist nicht selten und setzt keinen der Ehegatten herab; jeder kann sofort und ohne zu irgendwelchen Erklärungen gezwungen zu sein, einen neuen Lebensgefährten wählen. Wie kommt aber der Türke zu seinem Weibe beziehungsweise seinen Weibern, wenn er selbst dabei gar nichts zu tun hat? Da weder Vater noch Bruder das fremde Mädchen sehen darf, bleibt die ganze Last der Ehestiftung auf der Mutter ruhen. Nicht für die Tochter den Mann, sondern für den Sohn die Frau hat sie zu finden. Es ist das oft eine schwierige Aufgabe, besonders wenn das Söhnchen spezielle Wünsche hat, die ihr Entstehen unerlaubten Begegnungen mit unerlaubtem Schleierlüften zu danken haben.

In der Regel aber denkt die sorgsame Mutter schon von Jugend auf an den für sie wichtigen Schritt ihrer Söhne und sieht sich unter den heranwachsenden Töchtern ihrer Bekanntschaft beizeiten um. Zur rechten Zeit — oder meist früher — einigen sich die beiderseitigen Mütter und wenn dann über alle Punkte eine Verständigung erzielt ist — über die Mitgift, darüber, ob zunächst im Hause der Eltern der jungen Frau oder in dem der Eltern des jungen Mannes dem

Paare freie Wohnung gewährt werden soll, und endlich über den wichtigsten Punkt, nämlich über die Höhe der Abfindung im Falle der Mann seiner besseren Hälfte überdrüssig wird und sie entläßt — dann teilen die Eltern ihren Kindern mit, daß sie verlobt seien und demnächst heiraten werden.

Ganz schwierig und mit großem Zeremoniell verbunden ist eine Brautschau, wenn es sich darum handelt, daß ein junger Mann aus besseren Kreisen eine Konvenienzheirat mit einer jungen Panum einer vornehmen Familie schließen soll und beide Familien bisher keinen Verkehr hatten. Ein solcher Staatsakt beginnt damit, daß die Mutter des Heiratskandidaten ihre erste Sklavine oder Hausmeisterin zu deren Kollegin im Hause der Auserwählten entsendet, um ihre Antrittsvisite anzumelden und zu erfahren, ob diese angenehm sei. Diese Abgesandte wird, wenn sie aus gutem Hause, gefolgt von einigen Dienerinnen, in vornehmer Equipage, womöglich in Begleitung eines Eunuchen kommt, mit Liebenswürdigkeit empfangen, mit Konfitüren, türkischem Kaffee, Zigaretten usw. bewirtet und dann in Gnaden entlassen. Eine Antwort bekommt sie nicht mit auf den Weg; denn erstens ist es durchaus unseiner, sich sofort über irgend etwas zu entscheiden, ferner muß man nun doch erst Erkundigungen einziehen über die Familie des jungen Mannes und dessen Stellung; am wichtigsten ist es, zu wissen, ob und welche Stützen der „Bei“ im Palais in Yildiz besitzt, ob er Chancen hat, ein großer Mann zu werden oder eines Tages als exilierter Jungtürke die Bevölkerung von Yemen zu vermehren. Erst wenn diese Informationen befriedigt ausfallen, wird die Antwort überbracht, daß der Besuch der Panum-Essendi äußerst angenehm sei.

Nun setzt sich die Mutter in Staat. Ein Duzend Sklavinnen schmücken die Herrin, die über feinsten Pariser Wäsche und Unterkleider ein bettdickes Seidenbrokatkleid anlegt. Die Haare werden gemäß den letzten Modejournalen aus Paris, Berlin oder Wien frisiert und auf die durchbrochenen Seidenstrümpfe werden elegante Lackstiefelchen gezogen. Dann kommt der Schmuck: auf dem Kopfe ein Diadem, in den Ohren ebenso massive wie wertvolle Ohrringe, um den Hals ein Perlenkollier, auf den Schultern Agraffen, vor der Brust ein bis zwei Broschen. Zwei schwere Goldketten tragen Uhr und Vorknetze, der Gürtel große Steine, um jedes Handgelenk goldene, mit Brillanten und anderen Steinen geschmückte Armbänder und schließlich an jedem Finger mehrere prachtvolle Ringe — uff! Nun fällt sie gleich um! — Ja, mehr kann kaum noch Platz finden, es ist genug! Auf dem Haupte wird vorsichtig der weiße Schleier befestigt und dann wird dies wertvolle Objekt in die Feridj (türkischer Frauenmantel) von schwerster Seide eingehüllt und indem rechts und links Sklavinnen die Herrin stützen, wird diese in den geschlossenen Wagen gebracht. Neben ihr und gegenüber nehmen ihre ersten Dienerinnen Platz. Das „Gefolge“ füllt ein bis zwei Wagen, die Eunuchen besteigen ihre Pferde und der Zug setzt sich in Bewegung.

Aber auch im Hause der Auserwählten bereitet man sich auf den Empfang vor und zwar womöglich noch intensiver, denn hier heißt es neben aller Prachtentfaltung vor allem die junge „Zukunftige“ ins beste Licht zu setzen. Diese wird gestriegelt und gebügelt, geschminkt und gepudert; sie wird in rauschende Seide gehüllt und mit Schmuck behängt, bis sie halbtot im Empfangsalon auf der Ottomane zusammenbricht und

Schüße, ein sehr großes Waffen- und Munitionslager, Festungspläne, sowie eine angeblich lückenlose Namensliste sämtlicher terroristischer Organisationen gefunden. Noch wichtiger sind die dort gefundenen Akten des sogenannten „Militärbundes“, die eine ausgebreitete Verschwörung innerhalb der Armee mit zahlreichen Offizieren ergeben haben. Auffehen erregende Verhaftungen seien unmittelbar bevorstehend. — In Lodz kam es zu schweren Unruhen. Im dritten Polizeibezirk wurden zwei Bomben geworfen, durch die ein Gebäude in Flammen geriet. Das herbegeeilte Militär gab mehrere Salven ab. Viele Personen wurden getötet, viele verwundet. — Aus Warschau wird der „Poffischen Zeitung“ berichtet: In verschiedenen Stadtteilen wurden heute Polizisten und Militärpatrouillen von Revolutionären überfallen. Viele Polizisten, Soldaten, Gendarmen und mehrere Revieraufseher wurden erschossen oder verwundet. Militär gab Salven ab, wodurch viele Personen getötet oder verwundet wurden. Die Zahl der Opfer ist in diesem Augenblick nicht festzustellen, da das Schießen noch fort dauert. In Błocławek sind der Polizeimeister *Mironowicz* und der Landpolizeihauptmann *Pietrow* ermordet worden. — In Warschau sind in verschiedenen Straßen Mordanschläge gegen Polizeibeamte verübt worden. Es sollen 20 Mordtaten gemeldet worden sein.

**Die griechenfeindlichen Ausschreitungen in Bulgarien.** Die in Bulgarien lebenden Griechen hatten an den derzeit in böhmischen Bädern weilenden Fürsten *Ferdinand* sich mit der Bitte um Schutz gegen die feindlichen Ausschreitungen in verschiedenen Städten Bulgariens gewendet. Der Präsident der griechischen Gemeinde in Philippopol hat nun vom Fürsten *Ferdinand* eine Depesche erhalten, in der dieser seinem Bedauern Ausdruck gibt und mitteilt, daß er seine Regierung beauftragt habe, gegen die Exzedenzen in der strengsten Weise vorzugehen und künftigen Ausschreitungen mit allen Mitteln vorzubeugen.

**Verschiedenes.** König *Eduard* von England ist mit Gefolge am 16. d. in Marienbad eingetroffen. — Der deutsche Kaiser soll den Landwirtschaftsminister *Podbielski* mit Rücksicht auf die Kolonialstandale aufgefordert haben, seinen Abschied zu nehmen. — Nach offiziellen Versicherungen ist der Zustand des Sultans fortwährend gut. — In St. Gilgen wurde am 16. d. in Anwesenheit des Erzherzogs *Eugen*, des Landespräsidenten *St. Julien* und zahlreicher Festgäste die Gedenktafel für die Mutter und die Schwester *Mozarts* in feierlicher Weise enthüllt. — Ein überaus frecher Einbruchsdiebstahl, bei dem zum Nachteile der Juwelierfirma *Ernst Baltzsch* in Wien Brillanten und Edelsteine im Werte von 120.000 Kronen gestohlen wurden, ist in der österreichischen Ausstellung in London verübt worden. Der Dieb ist flüchtig. Es ist ein seit zwei Jahren in London lebender Ungar namens *Müllender*, der als Diener in der Ausstellung bedienstet und speziell mit der Ueberwachung in der Juwelenabteilung betraut war. — Die Luftschifferin *Eloira Wilson* in Hamburg wurde durch einen Sturz aus dem Ring ihres Ballons getötet. In letzter Zeit unternahm *Eloira Wilson* zahlreiche Aufstiege von der Elbe-Insel *Heute* bei Hamburg. Auch am 15. d. abends halb 8 Uhr stieg sie wieder während einer Klubfestlichkeit auf, um nach halbstündiger Fahrt bei *Ohlstedt-Wellendorf*, einem beliebten Ausflugsorte, zu landen. Ein Windstoß erfaßte aber plötzlich den Ballon und riß ihn weiter fort. Die Luftschifferin wurde aus dem

Ballonring geschleudert. Sie erlitt einen doppelten Schädelbruch, so daß sie alsbald starb.

**Arnoldo Bassallo** †. Der italienische Publizist *Luigi Arnoldo Bassallo* ist im besten Mannesalter in *Genua* gestorben. *Bassallo* war einer der führenden Geister im Reiche der Literatur und Journalismus, der bedeutendste seiner Art vielleicht, die das regame Zeitungsweesen Italiens seit langem gezeitigt hat. Seit zehn Jahren leitete der nunmehr Verstorbene die italienische Tageszeitung „Secolo XIX.“ Auch als selbständiger Schriftsteller zeichnete sich *Luigi Arnoldo Bassallo* aus, dessen Hauptgebiet die Reiseschriftstellerei war.

## Locales und Provinziales.

**Des Kaisers Geburtstag.** Die Stadt hat anlässlich des kaiserlichen Geburtstages gestern Festschmuck angelegt. Die Gassen, insbesondere jene des Geschäftsviertels, boten einen farbenprächtigen Anblick: Von den Häusern wehten Flaggen in den Reichs-, Landes- und städtischen Farben, zahllose Lampions waren ausgehängt worden. Auf allen Forts und in Dienst gestellten sowie im Hafen vertäuten Schiffen der Kriegsmarine war die k. u. k. Flagge gehißt. Nach Sonnenuntergang wurde an Bord des „Tegetthoff“ ein Geschützsalut abgegeben. Die Stadt bot nach eingetretener Finsternis ein überaus schönes Bild: Aus zahllosen Fenstern glänzte helles Kerzenlicht, farbige Lampions glühten auf und wieder erstrahlten Embleme sowie die Initialen des kaiserlichen Namens aus farbigen, elektrischen Glühbirnen effektiv gruppiert. Die Gassen waren von einer zahllosen, lebhaft bewegten Menschenmenge durchwogt, die vom Glanz der Illumination sowie von den fröhlichen Klängen der die Straßen der Stadt durchziehenden Musikkapelle herbeigelockt worden war. Die Vorfeier wurde durch einen Zapfenstreich der Marinekapelle eingeleitet. Auf dem Foro wurde die Hymne und Volkshymne abgepielt, worauf die Straßen der Stadt mit klingendem Spiele durchzogen wurden. — Die Feier des heutigen Tages wurde durch einen Geschützsalut eingeleitet. Die Marinekapelle veranstaltete eine musikalische Revue. Nach dem Geschützsalut wurde auf den Militärobjekten und auf allen Schiffen der Kriegsmarine die große, bezw. die kleine Flaggen gala gehißt. — Um 8 Uhr früh wird auf dem Erzherzogplatz hinter der Marinekaserne eine Feldmesse mit *Te Deum* zelebriert werden, wozu sämtliche Truppen mit Feldzeichen ausrücken und Front gegen das Kapellenzelt unter Kommando des Linienkapitän *Alois Prapotnik* in zwei Treffen formiert aufgestellt sein werden. Die dienstfreien Flaggen-, Stabs- und Oberoffiziere, Seekabatten, Auditoren, Aerzte und Beamten werden in Gala, bezw. in Parade (Offiziere des Soldatenstandes mit der Feldbinde) abjustiert, am linken Flügel der Truppen nach Stabsgruppen Aufstellung nehmen, und dortselbst die Ankunft des Hafenadmirals erwarten und sich nach stattgehabter Besichtigung der Truppen zum Kapellenzelt begeben. Das rechte Zelt bleibt für die Damen der Stabspersonen reserviert. Zur selben Zeit wird sich die Marinemusik rechts vom Kapellenzelt aufstellen und wird während des Gottesdienstes das *Messlied* spielen. Beim „Gloria“, dann beim ersten und letzten „Evangelium“ werden von den aufgestellten Truppen die General-Dechargen abgegeben. Nach der letzten Generaldecharge werden vom Hafen-

kastell 24 Kanonenschüsse gelöst werden. Beim *Te Deum* wird auf ein zwischen der Marinekaserne und S. M. S. „Tegetthoff“ zu vereinbarendes Signal das Schiff einen Geschützsalut von 21 Schüssen abgeben. Nach Beendigung des Gottesdienstes wird die Defilierung in Kolonnen am vorderen Erzherzogplatz stattfinden, worauf die Abteilungen in ihre Ubikationen abrücken werden. Bei Regenwetter unterbleibt die Tagwache mit der Musik und wird in diesem Falle das feierliche Hochamt und das *Te Deum* in der Marinepfarrkirche „Madonna del mare“ abgehalten werden. Gelegentlich des heute um 5 Uhr nachmittags im Marinekafino stattfindenden Festdiners wird das Hafenkastell bei dem auf den Kaiser und König auszubringenden Toast auf ein zwischen dem Marinekafino und dem Hafenkastell zu vereinbarendes Signal einen Geschützsalut von 24 Schüssen abgeben. Aus Anlaß des Festtages werden die Marineangestellten des Arsenal's einen freien halben Tag erhalten und zahlreiche Geschäfte der Stadt nachmittags geiperrt sein.

**Erzherzog Friedrich** trifft heute um 11 Uhr 10 Minuten nachts am Staatsbahnhof ein und wird im Hotel Zentral absteigen. Es findet kein offizieller Empfang statt. In der Begleitung des Erzherzogs befinden sich Korpskommandant *F. W. A. v. Succovaty*, Landwehrkommandant *F. W. Latscher* und Personaladjutant *Fürst Schwarzenberg*. S. M. S. „Fantasie“ und die Whitebarlasse unter dem Kommando des Linienkapitän *Baron Breusch* werden dem Erzherzog zur Verfügung gestellt, der sich bis 20. d. hier aufhalten und an diesem Tage mit dem Zuge um 6 Uhr 45 Minuten nachmittags Pola verlassen wird.

**Ernennung.** Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Aushilfslehrer an der Triester k. l. Staatsgewerbeschule *Artur Tchovich* mit 1. September d. J. zum Lehrer der X. Rangklasse für Arithmetik, Geographie und Gesetzeskunde an derselben Anstalt ernannt.

**S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“** ist von ihrer Reise zurückgekehrt und am 14. d. wieder in Fiume eingetroffen. An Bord alles wohl.

**Marinekafino.** Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers findet heute um 9 Uhr abends ein Konzert der Marinekapelle mit folgendem Programme statt: 1. *J. Nowotny*: „Kaiser Franz Joseph-Marsch“; 2. *W. Wallace*: Ouverture zur Oper „Maritana“; 3. *Joh. Strauß*: „Wein, Weib und Gesang“, Walzer; 4. *Ch. Gounod*: „Blümlein traut“, Romantische aus der Oper „Faust“; 5. *F. Falck*: „Die Sentimentale“, Gavotte; 6. *E. M. Zieherer*: „Der Traum eines Reservisten“, großes militärisches Tongemälde; 7. *E. Kretschmer*: Krönungsmarsch aus der Oper „Die Foklunger“; 8. *F. Lehár*: „Ballfirenen“, Walzer aus der Operette „Die lustige Witwe“; 9. *R. Hügel*: „Das Mädel vom Maxim“, Lied; 10. *R. Komjalk*: Marsch-Postpourri.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen Sonntag um 10 Uhr vormittags beginnt in der evangelischen Kirche ein Festgottesdienst anlässlich des Geburtstages des Kaisers.

**Bau neuer Vlodschiffe.** Die Verwaltung des Vlod hat bekanntlich beschlossen, zwei neue Dampfer in Bau zu nehmen. Da sich die seitens der Gesellschaft seinerzeit anlässlich früherer Bauausführungen bei der Unionbank aufgenommene schwebende Schuld seither erheblich verringert hat, wird die Aufwendung für die zwei neuen Dampfer durch eine schwebende

nun wie eine Wachfigur im Schaufenster eines Banoptikums, umringt von bewundernden Sklavinnen, die immer noch etwas zu zupfen, zu stecken und zu heften finden, auf den großen Moment wartet, in dem sie würdig befunden werden soll, der Spielball eines künftigen achtzehn- bis zwanzigjährigen „Greises“ zu werden. Und der Moment kommt und bringt die stolze Mutter des verlebten Jünglings mit all ihrer Pracht. Aber wenn diese durch äußeren Glanz beweisen will, welches Glück es für das junge Mädchen ist, die Auserwählte für den jungen Wei zu sein, so will die Mutter dieser Auserwählten zeigen, daß sie einen Schatz zu vergeben hat, der neben Schönheit und sonstigen angenehmen Eigenschaften nicht weniger mit irdischen Gütern gesegnet ist.

Die Zeremonie beginnt. Die Ankommenden werden an der Haustüre des Harems von besseren Dienerinnen, der Hofmeisterin und mehreren schwarzen Eunuchen empfangen und zunächst in ein Gemach geführt, in welchem die *Feridjes* (Mantel) Schleier und sonstigen Attribute der „türkischen Frau“ abzulegen sind, um dann nach kurzer Ruhe in majestätischer Haltung in den Salon zu treten, in dem die Hausfrau im größten Staat, umgeben von einigen Damen ihres Hauses, sich langsam erhebt und dem Gaste bis zur Türe entgegengeht. Beide Damen verneigen sich tief vor einander, indem sie mit ebensoviele Grandezza wie Anmut die rechte Hand fast bis zum Boden senken, um sie unter Berührung der Brust und des Mundes bis zur Stirn zu führen. In gleicher Weise begrüßen sich stumm alle anwesenden Damen, während die Eunuchen im

Vorzimmer ihre Posten einnehmen. Darauf suchen sämtliche Damen schnell einen Sitzplatz, da es unschicklich ist, vor Respektspersonen zu stehen. Sobald alle sich bequem gemacht haben, beginnt die Hausfrau von neuem die Begrüßung. Sitzend verneigt sie sich tief vor dem Gaste, denselben türkischen Gruß wie vorher nochmal mit der rechten Hand ausführend, indem sie halbblaut die Worte spricht: „Moseh geldin“ (Seien Sie willkommen).

Der Gast verneigt sich in gleicher Weise, halbblaut jagend: „Moseh hulduk“ (Mögen Sie wohl vorgefunden worden sein.) In gleicher Weise begrüßt sich die Korona. Wieder folgt eine stumme Pause, nur Kauschen der seidenen Gewänder, das leise Fächeln der kostbaren Fächer ist hörbar, während schöne, schwarze Feuer- augen mit unzähligen Edelsteinen wetteifern im Wligen und Winken. Noch einmal wendet sich die Hausfrau mit einer Verneigung gegen den Gast: „Inschallah iji ssemis“ (Gebet Gott, daß es Ihnen gut geht.) Der Gast erwidert mit derselben Verbeugung: „Tschok tshükür-ssida inschallah iji ssemis“ (Danke sehr, gebe Gott, daß es auch Ihnen gut geht.) Der Chor repetiert und damit ist die Begrüßungszeremonie beendet.

Nun öffnet sich die Türe und unter Vorantritt eines Eunuchen raucht die Tochter des Hauses herein: sie geht direkt auf ihre zukünftige, mit der Vorgruette sie scharf fixierende Schwiegermutter los; sich vor ihr tief verneigend, berührt sie den Saum ihres Kleides mit der rechten Hand, die sie dann an Brust, Mund und Stirn führt. Darauf nimmt das junge Mädchen

schnell einen Sitzplatz ein und es wiederholen sich die ganzen oben beschriebenen Begrüßungszeremonien.

Es folgt die übliche Bewirtung mit Konfitüren, Kaffee, Zigaretten usw. Während aller dieser Vorgänge beobachtet, mustert und bewirbt die Mutter des Heiratskandidaten, der vielleicht im selben Momente irgend einer Pariser oder Wiener Chansonette in Bera ewige Treue schwört, die Tochter des Hauses; dasselbe tun ihre Begleiterinnen, die reichen Gesprächsstoff für die Unterhaltung während mehrerer Tage mit ihrer Herrin sammeln müssen.

Welchen Eindruck das junge Mädchen macht, geht aus der Ausdehnung des Besuches hervor. Erhebt sich der Gast bald nach genossenem Kaffee, Konfitüren und unter dankender Ablehnung schon der zweiten Zigarette, dann war es — nichts! Und wenn auch äußerlich unter Beobachtung aller gebräuchlichen Höflichkeiten begleiten den Gast nicht gerade die frömmsten Segenswünsche zum Hause hinaus.

Bleibt aber der Gast lang und länger, raucht eine Zigarette nach der anderen, trinkt mehrere Kaffees, beginnt sogar eine Konversation mit der jungen Hanum, die sich von Viertelstunde zu Viertelstunde mehr entwickelt, schließlich auf dem verstimmt Klaviere den *Hamidié-Marsch* spielt und französische Schriftsteller kritisiert, dann blüht ihr Weizen und die Stunde, in der ihre Illusionen von der Ehe, ihre Träume von einem geliebten Manne und alles was ihr heilig war, mit rauher Schicksalshand zerstört und auf ewig vernichtet werden, rückt erbarmungslos heran.

Arme Fatme!

Kreditoperation, bezw. durch eine bei der Unionbank zu kontrahierende schwebende Schuld bestritten werden.

**Amnestie.** Der Kaiser hat in verschiedenen Strafanstalten 47 Sträflingen den Rest der über sie verhängten Freiheitsstrafen nachgesehen; davon entfallen auf die Männerstrafanstalt in Capodistria vier und auf die Männerstrafanstalt in Gradisca zwei Sträflinge.

**Marinekonsummagazin.** Heute Samstag bleibt das Marinekonsummagazin nachmittags für den Parteienverkehr geschlossen.

**Schießübungen.** Morgen und übermorgen finden nächst des Hafens Cuje Schießübungen mit Handfeuerwaffen statt. Geschossen wird vom Lande aus gegen schwimmende Ziele. Die Übungen beginnen an beiden Tagen um halb 10 Uhr abends.

**Lexikon der Elektrizität und Elektrotechnik.** Unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben und redigiert von Zivilingenieur Fritz Poppe. Das Werk liegt in 20 Lieferungen zu 60 Heller oder in Halbfranzband gebd. 15 Kronen fertig vor. (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.) Durch dieses mit Bienenfleiß geschaffene Werk wurde der Fachliteratur ein nicht zu unterschätzender Dienst geleistet, umfomehr, als ein derartiges Lexikon, das in seiner Reichhaltigkeit einzig dasteht, bis jetzt fehlte. Auf 960 Seiten umfassen 4500 Stichwörter alle Anwendungsgebiete der Elektrizität, die elektrische Beleuchtung, die Elektrochemie und die Galvanotechnik, Telegraphie, Telephon und Signalwesen, die atmosphärische Elektrizität usw., überhaupt alles, was mit Elektrizität in irgend welchen Beziehungen steht. Die Fachleute und auch die Laien werden in dem Werke das finden, was sie bis jetzt gebraucht haben: ein universelles Nachschlagewerk, das sie im Augenblicke über irgend einen elektrotechnischen Begriff unterrichtet oder aufklärt. Gediegen wie der Inhalt, ist das Äußere des Buches sehr gefällig und handlich.

**Erdbeben.** Der Seismograph des hydrographischen Amtes registrierte gestern um 9 Uhr 48 Minuten 36 Sekunden den Beginn eines sehr fernen starken Erdbebens.

**Von der Gasanstalt.** Seit vorgestern haben wir wieder ein halbwegs anständiges Licht in der Stadt. Mehrere Installateure des Marine-Land- und Wasserbauamtes haben das Gaswerk untersucht und wie man hört, gefunden, daß der Hauptleitungsstrang mit Teer beinahe ganz verstopft war. Es ist klar, daß durch eine solche Störung, die nur Nachlässigkeit verschuldet haben kann, die Lichtversorgung in der ganzen Stadt leiden mußte.

**Der falsche Polizeiaгент.** Mit Bezug auf den vorgestern unter dieser Ueberschrift gebrachten Bericht werden wir ersucht, mitzuteilen, daß sich der pensionierte Marinediener August Pruschka nicht mehr in Haft befand, als er wegen verachteten Betruges an einem Unteroffizier neuerlich verhaftet wurde.

**Veruntreuung.** Der Klempner Nazarius B. wurde von einem gewissen Franz Stefaninich polizeilich angezeigt, weil er ihn um 22 Kronen benachteiligt hatte. Dem Stefaninich war ein Familienangehöriger gestorben und er beauftragte den Klempner, die Begräbnislisten zu bestreiten und gab ihm 40 Kronen. B. hatte davon einer Leichenbestattungsanstalt 62 Kronen zu zahlen, doch erlegte er nur, und zwar erst auf nachdrückliches Verlangen, dieser Firma 40 Kronen und versprach den fehlenden Betrag in einigen Tagen zu bringen. Da er sich seit dieser Zeit nicht mehr bei der Firma sehen ließ, wurde gegen ihn die Anzeige erstattet.

**Ein Fall von Hundswut.** In Bisino wurde ein Fall von Hundswut behördlich festgestellt. Die l. l. Bezirkshauptmannschaft erließ eine Verordnung, worin alle Hundebesitzer aufgefordert werden, auf ihre Tiere strenges Augenmerk zu richten und über das Vorkommen irgend eines verdächtigen Symptoms sofort die Anzeige zu erstatten.

**Selbstmord.** Eine im Etablissement Modiano in Triest seit fünfzehn Jahren beschäftigte Arbeiterin namens Johanna Stock erbat sich am 13. d. vormittags von einem Beamten des genannten Etablissements, der eine Art Hausapotheke führt, ein Stärkungsmittel, da sie sich unwohl fühlte. Der Beamte soll ihr aus Versehen statt Melissengeist Karbolsäure gegeben haben, von der sie einen kräftigen Schluck nahm. Die Wirkungen des Giftes ließen nicht lange auf sich warten. Man berief zwei Aerzte und schaffte die bereits mit dem Tode Ringende ins Allgemeine Krankenhaus. Dort verschied sie wenige Stunden nach ihrer Aufnahme. Die am nächsten Tage vorgenommene gerichtliche Leichenuntersuchung ergab Vergiftung mittels Karbolsäure als Todesursache. Die polizeilichen Erhebungen haben dargetan, daß der erwähnte Beamte an dem Tode der Stock unschuldig ist. Die Kolleginnen der Toten erzählten, daß diese wiederholt die Absicht ausgesprochen hatte, ihrem Leben ein Ende zu machen. Tatsächlich hat sie bereits zweimal einen Selbstmordversuch verübt.

**Witterungsbericht.** Barometerstand 7 Uhr morgens 758.6; 2 Uhr nachmittags 757.0; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 24.0; 2 Uhr nach-

mittags 28.0; des Seewassers 7 Uhr morgens 24.9 Celsius, Regendefizit 53.5 mm. Ausgegeben am 17. August um 3 Uhr 45 Min. nachmittags.

## Militärisches.

**Personalverordnungsblatt für die k. u. k. Kriegsmarine.** Vom Reichskriegsministerium, Marinektion, wurde mit Dekret belobt: der L.-Sch.-F. Stanislaus Wittowski für seine sehr erprießliche Dienstleistung auf dem Schiffsjungen-Schulschiffe. — Mit Wartegebühr wird beurlaubt (mit 1. September 1906) der L.-Sch.-A. Dr. Jakob Krol nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als derzeit dienstuntauglich auf die Dauer eines Jahres. (Evidenz: Hafensadmiralat Pola, Urlaubsort: Lemberg.) — In die Reserve wird überetzt (mit 1. September 1906): der M.-A.-Ing. 2. Kl. Eugen Kodar v. Thurnwerth (überzählig beurlaubt). (Evidenz: Hafensadmiralat Pola, Aufenthaltsort: Gsepel, Ungarn.) — In den Ruhestand werden veretzt (mit 1. September 1906): der Sdlt. 1. Kl. Archibald Ritter v. Ferro als zum berufsmäßigen Dienste untauglich, im Mobilisierungsfall für Vokal-dienste geeignet (Domizil: Pola); der L.-Sch.-A. Dr. Heinrich Kremer als zum berufsmäßigen Dienste untauglich, im Mobilisierungsfall für Vokal-dienste geeignet (Domizil: Wien). — Dienstbestimmungen: Zur Ausrüstungsdirektion des k. u. k. Seearjenals, Pola: L.-Sch.-F. Franz Rezelman (für den Inspektionsdienst). Zum k. u. k. Platzkommando, Ragusa: L.-Sch.-F. Maximilian Lukas (provisorisch). Zum k. u. k. Hafensadmiralat, Pola: L.-Sch.-F. in Marinefokalanstellungen Edmund Czelechowski. Auf S. M. S. „Arpad“: L.-Sch.-L. Alexander Ritter v. Gröller, die Seekadetten: Felix Elsner, Josef Holub, Heinrich Pfeiffer, Friedrich Dyrna, Viktor Selan. Auf S. M. S. „Babenberg“: die Seekadetten: Hugo Stenta, Friedrich Schloffer, Rudolf Becker, Julius Staud, Gilbert Schneidh, Marius Ritter v. Böttl. Auf S. M. S. „Wien“: die Seekadetten: Karl Biegun, Egon Verch, Heinrich Schiavon. Auf S. M. S. „Budapest“: die Seekadetten: Friedrich Ziegler, Eduard Bilny, Hugo v. Viktorin. Auf S. M. S. „St. Georg“: die Seekadetten: Karl Brammer, Paul Prjiza, Theodor Woinovits v. Jardol. Auf S. M. S. „Kaiser Karl VI.“: die Seekadetten: Drest Ritter v. Jopa, Wladimir Smrelar, Franz Kapianischij. Auf S. M. S. „Aspern“: Sdlt. Josef Konic. Auf S. M. S. „Jenta“: Sdlt. Karl Schubert. Auf S. M. S. „Kaiman“: L.-Sch.-L. Rudolf Brosch (als Kommandant). Auf S. M. S. Seeminienschulschiff „Gamma“: L.-Sch.-L. Dragutin Brica (als Gesamtdeffizier). Zur k. u. k. Marineakademie Fiume: L.-Sch.-L. Nikolaus Stankovich (als Klassenoffizier). Zum k. u. k. Hafensadmiralat, Pola: L.-Sch.-L. Ludwig Töpler, die Seekadetten: Franz Skopinic, Franz Rejebij, Robert Teuffl v. Fernland, Franz Burkert. Dauernd kommandiert wird: in den k. u. k. Militär-Fecht- und Turnlehrerkurs in Wiener Neustadt: L.-Sch.-F. John O'Flanagan (in Evidenz des Hafensadmiralates, Pola).

**Urlaube.** 28 Tage Marinekaplan Karl Kotolj (St. Barbara bei Antenstein in Steiermark); Konstruktionszeichner Franz Janosch (Salzburg und Oesterreich-Ungarn); 20 Tage Linienchiffleutnant Robert Szuborits (Wersjeh bei Aszod); 12 Tage Linienchiffleutnant Janko Bulovich de Podlapelski (Zestana); 10 Tage Linienchiffleutnant Guido Fröhlich (Wörthersee); 8 Tage Korvettenarzt Dr. Rudolf Kobal (Laibach); 4 Tage Linienchiffsführer Josef Rogelnit (Willach).

## Drahtnachrichten.

Wien, 17. August. (K.-B.) Heute haben die Seismographen der l. l. Zentralanstalt für Meteorologie ein Fernbeben angezeigt. Anfang 1 Uhr 23 früh, Maximalausschlag von 67 Millimeter um 3 Uhr 8 Min., Ende zirka 6 Uhr früh.

Berlin, 17. August. (K.-B.) Gegenüber der Nachricht verschiedener Blätter, Kaiser Wilhelm habe den Landwirtschaftsminister v. Bobbielski aufgefordert, sein Entlassungsgesuch zu überreichen, ist der „Vokalanzeiger“ von diesem ermächtigt, mitzuteilen, daß ihm bis zur Stunde weder von einer solchen Aufforderung des Kaisers etwas bekannt sei, noch, daß er sein Abschiedsgesuch eingereicht habe.

Frankfurt, 17. August. (K.-B.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Odessa: Auf dem hiesigen Bahnhofs überfielen gestern sieben Anarchisten einen Eisenbahnkommissär und nahmen ihm 5500 Rubel ab. Sie flüchteten dann und warfen unter die sie verfolgenden Polizisten eine Bombe, wodurch ein Polizist getötet und ein anderer verwundet wurde. Es gelang jedoch drei der Anarchisten zu verhaften.

Petersburg, 17. August. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Meldung der Russischen Korrespondenz, der Minister des Inneren hätte ein Rundschreiben erlassen, welches die Zulassung der Juden zu Gemeindeämtern verbiete, ist vollständig unbegründet.

Ein derartiges Rundschreiben wurde nicht erlassen und konnte nicht erlassen werden.

Warschau, 17. August. (K.-B.) In der Vorstadt Wolowa explodierte heute vor einer Prozession von aus Rokitno zurückkehrenden Pilgern eine Petarde. Eine vorbeimarschierende Militärabteilung gab auf die Prozessionsteilnehmer Schüsse ab, wobei zehn Personen verwundet wurden.

London, 17. August. (K.-B.) Nach einer Meldung des „Standard“ sind im Zusammenhange mit den bereits angekündigten Reduktionen des Heeresbudgets weitere, schwerwiegende Änderungen in der Armee beschlossen. Bei den diesjährigen Herbstmanövern sollen starke Einschränkungen eintreten. Mehrere Militärbildungsanstalten sollen aufgelassen werden.

Paris, 17. August. (K.-B.) Kultusminister Briand äußerte sich in einer Unterredung mit politischen Freunden über die durch das Trennungsgesetz geschaffene Lage. Es sei verfrüht, etwas zu unternehmen, bevor man die Absicht des Papstes genau kenne. Die Enzyklika sei so wenig klar, daß man in ihr sowohl ein Verbot als auch eine Duldung der Bildung von Kultusgenossenschaften lesen könne. Es sei falsch, daß die französische Regierung geneigt sei, sich mit dem Papste in Verhandlungen einzulassen, die auf eine Aenderung des Trennungsgesetzes abzielten. Dieses wird, so wie es ist, zur Anwendung gelangen. Die Regierung hat den Widerstand gegen das Trennungsgesetz vorhergesehen und alle erforderlichen Anordnungen getroffen. In letzterer Hinsicht wollte sich der Kultusminister nicht näher äußern, doch fügte er hinzu, daß einige dieser Anordnungen vielleicht für manchen eine völlige Ueberraschung mit sich bringen werden.

London, 17. August. (K.-B.) Nach einer Meldung der „Morningpost“ aus Shanghai beabsichtigt der Generalgouverneur Juan Shihkai versuchsweise in der Provinz Chilie eine konstitutionelle Regierung einzuführen.

Tanger, 17. August. (Neuermeldung.) Angehörige des Anghera-Stammes töteten einen der Leute Kaisulis. Bei dem entstandenen allgemeinen Kampfe wurden sechs Angheros getötet. Der kürzlich ernannte Gouverneur begab sich mit zahlreichen Truppen nach dem Schauplatz der Unruhen und stellte, nachdem seine Truppen und die Ruhestörer einander heftig beschossen hatten, die Ordnung wieder her.

Danville (Illinois), 17. August. (K.-B.) Die Konferenz der republikanischen Partei des Kongresses im Wahlkreise Illinois bestätigte einstimmig die Kandidatur des Vertreterhauses, Josef Cannon, für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten von Amerika.

**Die P. T. Abonnenten, welche von der Sommerfrische nach Pola zurückkehren, werden höflichst ersucht, die Administration über die Rückkehr gefl. verständigen zu wollen und die neue Adresse anzugeben.**

**Machen Sie einen Versuch!**

mit dem „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Tagblattes“, und der sichere Erfolg der Ankündigung wird Sie, wenn Sie etwas vermieten oder mieten, verkaufen oder kaufen wollen, wenn Sie eine offene Stelle zu besetzen oder zu erhalten suchen oder sonst irgend etwas anzukündigen haben, leicht überzeugen, von welcher sicherer Wirkung eine Einschaltung ist.

Ein Wort kostet bloß 3 h!

**Mit wenig Kapital**  
kann durch Einrichtung einer Brantwein-Manipulation in kleinem Maßstabe gute Existenz gegründet werden. Anleitungen und zweckdienliche Informationen kostenlos. — Zuschriften unter „Lucrativ“, Nr. 167, an die Annoncen-Expedition EDLARD BRAUN, Wien, I., Rotenturmstraße Nr. 9. 850

## Das geheimnisvolle Schiff.

Detektiv- und Seeroman von Fr. Biller.

19

(Nachdruck verboten.)

Aber wie war es meinen Kameraden ergangen? Ich horchte und glaubte ein schwaches Stöhnen aus der anderen Kajüte zu vernehmen. Ich zerrte an meinen Fesseln; aber sie widerstanden allen Anstrengungen, schnitten nur tiefer in das Fleisch ein und verursachten mir fürchterliche Schmerzen. Mein umherirrender Blick fiel auf die Türschwelle mit dem abgenutzten Messingbeschlage; er war halb abgerissen und die scharfen Ränder des Bleches standen hervor — einer von uns war am vorigen Tag darüber gestrauchelt.

Durch einige verzweifelte Körperdrehungen gelangte ich dorthin und drückte den Rücken mit den gebundenen Händen dagegen. Aber es ist nicht so leicht, sechs bis acht Windungen einer starken Leine durchzuheilen. Dann und wann ging ein wenig Haut und Fleisch mit und das Blut rann über den Kajütenboden. Nur der Gedanke, daß meine Kameraden vielleicht dem Ersticken nahe waren, gab mir die Kraft, meine Anstrengungen fortzusetzen. Endlich sprang das letzte Band, meine Hände waren frei, wenn auch geschunden und kraftlos.

Ich hatte ein Federmesser in der Tasche, aber meine Hände waren so unbrauchbar, daß es mehrere Minuten dauerte, bis meine Füße von ihren Banden befreit waren.

Ich weiß nicht, ob ich lachen oder weinen soll, wenn ich an die Erscheinung denke, die mir draußen in der Vorderkajüte begegnete; mitten auf dem Boden lag Holt in dem gleichen kläglichen Zustand wie ich vorhin. Er war ursprünglich in einen der Verschlüge geworfen worden, hatte sich aber durch die offenstehende Türe heraus in die Kajüte gearbeitet. Auch er konnte natürlich weder Hände noch Füße gebrauchen, sondern hüpfte über den Boden wie ein Tangfloh, als er meine Schritte hörte. — Ein paar Schnitte meines Messers gaben ihm die Freiheit wieder.

In einem der Verschlüge fand ich auch Mont. Er lag ganz still. Einen Augenblick durchsuchte mich ein fürchterlicher Gedanke — war er tot? Indessen erholte er sich bald, als ich seine Fesseln durchschnitten und einen Eimer Wasser über ihn ausgegossen hatte. Der Sicherheit halber spendete ich auch Holt einen Eimer voll; aber er schien keinen Wert darauf zu

legen, als er da auf dem Boden hockte und seine Fuß- und Handgelenke befühlte.

Er war der erste von uns, der seinen Mund öffnete; er sah mich mit einem unsicheren Blick an: Woher kommst du? Ich glaubte, sie hätten dich umgebracht. Gottlob, daß wir alle am Leben sind!

Ich lag gebunden dort drüben, schob mich aber gegen die Türschwelle hin und feilte die Leine an einer scharfen Kante durch.

Und Mont lag dort drinnen?

Jawohl!

Aber wo ist denn — — — das kranke Mädchen? Weiß nicht, habe sie nicht gesehen.

Was sagst du? Ist sie denn nicht dort drinnen? Haben die Schurken sie mitgenommen?

Holt versuchte aufzuspringen; aber die Füße versagten ihm den Dienst. Er kroch nun auf allen Vieren in die Kajüte hinein und kehrte auf gleiche Weise zurück: Sie ist fort; aber ich werde sie wieder holen, und wenn ich sie auf dem ganzen Atlantischen Ozean suchen müßte! Und die Halunken sollen ihre Strafe erhalten, so wahr, als —

Die Halunken! Weißt du, wo sie sind? Mont sprach zum erstenmal. Sind sie noch hier an Bord? Weißt du etwas, Frederik?

Nein, ich habe die Kajüte nicht verlassen seit — seit — — seit ich dort niedergeworfen wurde.

Wir blickten durch die Türe auf der Vorderseite der Hütte; aber das Deck war öde und kein Laut hörbar außer dem gewöhnlichen Klaffen im Tafelwerk und dem leisen Blätschern der Wellen an der Seite. Es war windstill und die Segel schlappten gegen die Masten.

Wir kletterten auf das Halbdeck hinten. — Die Sonne stand hoch am Himmel und die Meeressfläche dehnte sich aus wie eine große geriffelte Glasplatte.

Holt zeigte stumm nach hinten über das Heck hinaus: das große Boot war fort.

Mont blickte auf seine Uhr: Wie weit können sie in sechs Stunden rudern?

O — es sind wenigstens 6—8 Mann. Sie können um diese Zeit 15—20 Meilen weit gerudert sein. Ueberdies haben wir Windstille und können ihnen nicht nachsehen. Wir wissen auch nicht, ob sie nach Süd, Ost, Nord oder West gerudert sind. Es ist nichts von ihnen zu sehen; aber doch — — —

Aber doch?

Holt antwortete nicht und eine Weile beschäftigte sich jeder von uns mit seinen eigenen Gedanken. Aber

bald machten andere Forderungen sich geltend: unsere Fußnöchel und Handgelenke waren in einem traurigen Zustand. Die Leine hatte ins Fleisch geschnitten und die Haut war bei der Anstrengung, loszukommen, in großen Stücken abgerissen worden. Es war ein tragikomischer Anblick, als wir drei mutlos auf dem Deck saßen und unsere Schrammen pflegten. Mont hatte am wenigsten gelitten; er hatte vernünftigerweise die Sache ruhig hingenommen. Er war sogar imstande, uns passende Verbände anzulegen.

Unterdessen tauschten wir unsere Meinungen über die Ereignisse dieser Nacht aus, die freilich ziemlich gleichartiger Natur waren. Alle drei waren wir im Schlaf überrascht und mit der gleichen Gewandtheit und Sachkenntnis behandelt worden, sodaß von Widerstand keine Rede sein konnte. Mont war, nachdem man ihn gebunden hatte, hinaus in die vordere Kajüte geschleppt worden, vermutlich, um nicht Zeuge des Gesprächs mit dem spanischen Mädchen zu sein. Er konnte nur gerade soviel verstehen, daß sie darum bat, an Bord bleiben zu dürfen, doch ohne Erfolg.

Wenn sie es nur übersteht, murmelte Holt; so schwach wie sie ist, in einem Boot auf das offene Meer hinausgeschleppt zu werden.

Aber was sagt ihr dazu, daß ich auf meinem Posten eingeschlafen bin? Ich war tief beschämt, versuchte aber die Sache von der spaßhaften Seite zu betrachten.

O, das hätte uns andern auch widerfahren können, und dann glaube ich, daß es am besten war, keinen Widerstand zu leisten. Es würde uns das Leben gekostet haben.

Ich griff in die Tasche: Mein Revolver ist fort. Der meinige ebenfalls; doch das ist nun gleichgültig; wir treffen sie doch nicht so bald wieder.

Nach und nach kehrte der Humor zurück; wir genossen etwas und nahmen eine gründliche Untersuchung des Schiffes vor.

Drunten in der Laukammer zeigte es sich, daß hinter einigen großen Taurollen mehrere Bretter in der Wand auf der Hinterseite gelöst und dadurch eine Verbindung mit dem großen Raum hergestellt worden war. Im Sand, der den Ballast bildete, fanden sich die Spuren mehrerer Menschen und am Abhang des Sandhaufens zwischen dem Fockmast und dem großen Mast waren die Ueberreste des „Lagers“: mehrere wollene Decken, Proviantreste, leere Konservbüchsen u. s. w.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

**Südmark-Bündhölzer** sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhof und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32 u. 6 und Via Dissa 37. 285

Gesucht wird von einem Staatsangestellten bis 1. Sep- tember möbliertes Zimmer. Am liebsten bei ruhiger Partei. Zuschriften erbeten unter „J. F.“, hauptpostlagernd Graz.

Zu kaufen gesucht englischer Kinderwagen, sehr gut erhalten. Adresse in der Administration des Blattes.

Heute und täglich

### Frische Selchwaren und Würste.

### Steirische Butter. Gurken nach Znaimer Art.

Zu haben bei

**Michael Sonn- bichler, Vicolo Polani Nr. 2.**

## Wiener Varietee.

**Heute und täglich:**

Prolongiert:

**Miss Juliana, Mr. Francois Colloy,**  
 Handequilibristen.

**Frl. Minna Ferry,** Vortragssoubrette.

**Miss Lillian Denis,** englisch-deutsche Exzentrique.

**Herr Hugo Steiner,** Humorist.

**Frl. Franzi Sorma,** Chansonette.

NEU!

**Frl. Olga Drassati,**

Fußspitzen- und Verwandlungstänzerin.

**Frl. Käthe Charlé,** Soubrette.

**Herr Ludwig Weiser,** Kapellmeister.

Eintritt 20 kr. Reservierter Raum 1 Krone.

## == NIEDERLAGE ==

 von Kachelöfen, Kaminen, Spar- und  
 Maschinenherden der Firma

**JOSEF POTOČNIK - POLA.**

Spezialität:

 Dauerbrand-Kachelöfen, Heizungs-Multipli-  
 katoren, Kachelöfen, Automaten.

**Gas-Kachelöfen u. Gas-Kamine.**

Küchensparherde für Gas- u. Kohlenheizung.

**Badewannen u. Wandverkleidungen.**

Klinker- und Mosaikplatten,

sowie Pflasterungen derselben.

**Patent-Kaminaufsätze.**

Verkaufszentrale und Lagermagazine:

**Corsia Francesco Giuseppe Nr. 10**

 Die erste küstenländische  
**Speditions- u. Möbeltransportunternehmung**
**Rudolf Exner**

Via Barbacani 11

Telephon 47

übernimmt

**Möbel-Transporte** per Bahn und Schiff sowie von Haus  
 zu Haus mittelst großer **neuest konstruierter Patent-**  
**Möbelwagen.**
**Rollfuhr-Unternehmung der k. k. österr. Staatsbahnen.**
**Täglicher Ab- und Zustreifdienst**

 von **Effekten** und **Gütern** aller Art von Dampf- und  
 56 **Bahnhöfen.**
**„Polesaner Möbelheim“.**
**Billigste Preise.**
**V**isit- und Adress-,  
 Verlobungs- und  
 Trauungskarten

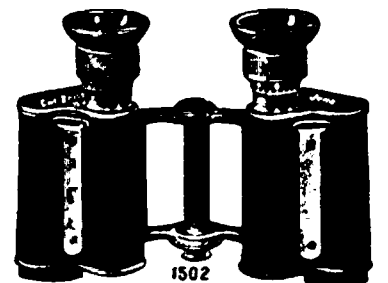
 liefert schnell und billig  
 Buchdruckerei J. Krmpotić, Pola.

**GELD**  
**für alle Stände!!**

 Rasch! Diskret! Reell! Von 400 K  
 aufwärts, 8 K Monatsraten, zu 5%,  
 jeder Betrag, ohne Vormerkung, ohne  
 Polizze. — Auch Damen. — Mit und  
 ohne Bürgen. 383

**B. Weisswasser, Wien,**  
 I., Weihburggasse 12. (Retourmarke).

**Original-Fabrikspreise**  
**der Zeiss-Doppel-Feldstecher**

 mit erhöhter Plastik des Bildes.  
 Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feld-  
 stecher“ Mark 110, 6-fach Mk. 120, 8-fach  
 Mk. 130, 12-fach Mk. 185.

 Zu jedem Feldstecher wird ein steifer  
 Rindslederbehälter mit Schulterriemen  
 kostenlos beigegeben. 284

Direkter Vertreter für POLA nur:

**K. JORGO**

Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21.